

andere...
noch be...
Schulgeld...
die Instanz...
den Besuch...
nicht ent...
am Wiener...
die mit der...
ab heute ein...
eingehend...
des Herrn...
gewisse...
den Herrn...
sönliche...
erkhöfme...
einer Familie...
ersten Ober...
gefährt, als...
bloß Ver...
war, ist auf...
ang zur...
s fast...
Zuge em...
präsentation...
berantret...
den eigen...
werden kann...
Staates...
die Hof...
us Prag...
Büchle...
bede mit...
Hülle...
Gewe...
des Kaiser...
ang wird...
vielleicht...
einige...
verstand...
Landes...
meidende...
unter den...
ahren...
mimmt...
ome...
bedrücken...
dung...
aber...
daburg...
hatten...
er wollte...
lag...
schreiben...
ere...
he...
gung...
n die...
n die...
ge...
n...
noch...
den...
be durch...
en die...
entlang...
Beiden...
das...
de...
bei...
auf...
Gen...
rtbildung...
post...
ie...
zu...
3...
Vor...
und 6...

landwirtschaftlichen Unterrichte teilnehmen. Die Zahl der Schüler betrug Ostern 1892: 36, 1893: 26, 1894: 24, 1895: 26; dank der günstigen Erfolge, welche die höhere Fortbildungsschule namentlich mit der Vorbereitung der Schüler für den Postdienst erzielt hat, ist ihr guter Ruf in weitere Kreise gedungen, während sie mit ihrer kaufmännischen und landwirtschaftlichen Abtheilung ein Bedürfnis für unsere Stadt und Umgebung geworden ist. Ohne sich auf eine Stufe mit den landwirtschaftl. Fachschulen stellen zu wollen, welche weiter gehende Ziele verfolgen und ihren Lehrplan mit den der Landwirtschaft dienenden Wissenschaften ausgestattet haben, baut die hiesige landwirtschaftliche Abtheilung auf Grund des Volksschulunterrichts weiter und legt das Hauptgewicht auf eine tüchtige Ausbildung in den Realien, wie Deutsch, Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturkunde und führt die Schüler in die landwirtschaftlichen Fachwissenschaften nur insoweit ein, als es für die spätere praktische Ausübung ihres Berufs unbedingt notwendig erscheint. Indem sie ihre Aufgabe in dieser Weise auffaßt, so bietet sie den Landwirthen, welche nicht in der Lage oder Willens sind, ihre Söhne eine landwirtschaftliche Fachschule besuchen zu lassen, eine willkommene Gelegenheit, denselben eine über die Ziele der Volksschule hinausgehende Bildung und eine ausreichende Vorbereitung zu geben; und daß unsere höhere Fortbildungsschule dies vermag, dafür bürgen die Lehrkräfte unseres Collegiums und der Lehrmittelapparat unserer Schule, welcher speziell für die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Abtheilung ergänzt worden ist. Daß die höhere Fortbildungsschule unserer Stadt einen erheblichen Nutzen bringt, ist wohl nicht nötig, ziffermäßig nachzuweisen, denn es ist ja bekannt, daß eine größere Anzahl auswärtiger Schüler in Familienpensionen unserer Stadt untergebracht sind, und daß das Pensionsgeld in die Hände der Gewerbetreibenden, Kaufleute übergeht, doch abgesehen davon, hat das Schulgeld der höheren Fortbildungsschule bisher nur Leberhöflichkeit gebracht, die sich bis Ende 1895 auf 3121 M. 74 Pf. belaufen und in die Schulkasse geflossen sind, welche ohne diese Zuzufuhr einen höheren Zufluß von der Stadtkasse gefordert hätte; was die Freunde und Förderer der höheren Fortbildungsschule, welche für deren Einrichtung so eifrig eintreten, den erhabenen Gedanken, daß die Schule nur Opfer von der Stadt fordern werde, entgegenhielten, das ist eingetroffen, die Schule bedarf keiner Zuschüsse von der Stadtkasse, sondern bringt Leberhöflichkeit. Der Schulvorstand hat nun beschlossen, diesen Leberhöflichkeit, der wegen des herabgesetzten Schulgebotes nicht mehr so hoch wie bisher sich stellen dürfte, anzufassen und einen Reservefond für die Zwecke dieser Schule zu bilden. Möge sie unserer Stadt erhalten bleiben und an ihrem Theil zu deren Wohl und gedeihlichen Fortschritt beitragen.

— Eine überaus interessante Kunde bringt uns die neueste Nummer des *Dresdener ultramontanen „Vennoblattes“*: Am 16. Juni 1896 soll die esangelische Landeskirche Sachsens verschwinden und der römische Katholizismus im Lande eingeführt werden, und zwar unter dem Protektorat unseres Königs, beziehentlich des „Mitters Georg in Sachsen.“ Seite 241 heißt es da wörtlich: „So wollen wir am 16. Juni von Neuem recht innig zu unserem Schutzpatron St. Benno stehen, daß er bei Gott sich für uns verende, damit die sächsischen Lande unter dem legendreichen Szepter des Hauses Wettin recht bald wieder zur Glaubenseinheit gelangen möchten und daß in 10 Jahren, am 16. Juni 1896, das 800jährige Jubiläum des seligen Vinscheidens des heiligen Benno von dem im Glauben wieder geeinten ganzen Sachsenvolke mit dankbarem Jubel bezogen werden könne. St. Benno, erweck einen Ritter Georg in Sachsen, der siegreich dem Drachen sich zeige gewachsen!“ — St. Benno hat ein merkwürdiges vollbracht, ist trockenstüßes über die Wellen der Elbe gegangen und, wo er über die Hand wandelte, da schob der Rlee Äppig ins Kraut — aber die 3 Millionen evangelischer Sachsen zum Abfall vom evangelischen Glauben zu bringen, und zwar bis 16. Juni 1896, das dürfte dem „neuen Abgott und alten Teufel zu Weihen,“ wie Luther ihn nannte, doch recht schwer werden.

— Weistropf. Trotz des niederströmenden Regens am Spätabend des vorigen Sonnabend fanden sich im Gasthose (Robert Brantke) zahlreiche Landwirthe, weniger aus den Elbdörfern als aus den Orten Kleinschönberg, Hattersdorf, Nemmersdorf n. s. w. ein, um den in letzter Nummer dieses Blattes registrierten Vortrag über das Thema: „Die Landwirtschaft im Kampfe gegen die Sozialdemokratie und die Börse“ beizuwohnen. Der Redner, Mitgliedsabgeordneter Zimmermann-Dresden, verstand es, das Interesse der Zuhörer während des ganzen, ca. 1 1/2 Stunden dauernden Vortrages in hohem Maße zu fesseln. Wenn er auch in etwas die schädigenden Einflüsse der Börse, die die Partheibillie betrachten, darstellte, konnte man doch nicht umhin, den Ausführungen über Termingeschäfte, dem unheilvollen Differenzspiel im Getreide, wie auch die Wirkung der deutsch-österreichischen Handelsverträge auf die Landwirtschaft zuzufächeln. Lauter Beifall an besonders prägnanter Stelle, aber auch die spätere Aussprache einzelner Landwirthe bekundeten dies in hohem Maße. Redner wies im zweiten Theile auf den innigen Zusammenhang zwischen Börse und Sozialdemokratie hin und wies auf Grund authentischer Aussprüche in sozialistischen Schriftwerken (Engels, Bebel n. s. w.) nach, daß diese Partei eine Zerrümmung der mittleren und kleinfürlichen Existenzen für unumgänglich nötig erachtet, da diese einzig und allein in Betreff ihres „antkollektivistischen Bauernschädels“ (Engels) einen jähren Widerstand gegen die Einführung einer „besseren“ Weltordnung, des utopistischen Zukunftsstaates entgegensetzten. Redner ertheilte am Schlusse seiner schätzenswerthen Ausführungen die ganz treffenden Rathschläge, tren zusammen zu stehen im Kampfe sowohl gegen die rotte als auch gegen die goldene Internationale. Auf Ausrufen des Vorlesenden, eines Gewerbetreibenden aus Gotta, erhob man sich als Zeichen des Dankes für das Gehörte von den Plätzen. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich ging die Versammlung gegen 12 Uhr zu Ende.

— Waldgottesdienst. Den Zauber, den dieses Wort umschließt, vermag nur ein deutsches Gemüth zu empfinden. In den deutschen Eichenhainen weht und rauscht der deutsche Gott.“ Weit über 1000 Personen hatten sich

am letzten Sonntag Vormittag zu dem im Tännigtgrunde bei Niederwartha abgehaltenen Waldgottesdienste eingefunden. Dieser Waldgottesdienst findet seit einiger Zeit alljährlich einmal statt zur Erinnerung an einen Dankgottesdienst, den an dieser Stelle im Jahre 1645 die von den Schweden des 30jährigen Krieges schwergeprüften Einwohner von Weistropf und Umgebung anlässlich des Waffensstillstandes zu Ködichenbroda abhielten. Der Ort der gottesdienstlichen Handlung ist ein majestätischer, gewaltiger Dom, nicht aus toden Steinen, nein, aus lebendigen, grünen Buchen. Himmeln streben die lebendigen Säulen, den Menschen, der so fest an der Erde und ihren kleinsten Sorgen hängt, emporweisend nach einer lichtumflutheten Welt, aus der nur hin und wieder ein Sonnenstrahl durch das hoffnungsgrüne Blätterdach fällt. Zwischen zwei Buchen ist aus Strauchwerk eine Kanzel errichtet; vor derselben stehen die Sänginnen und Sängler, rings in weiten Kreise ruht auf des Waldes grünem Moossteppich die Schaar der Andächtigen. Der Grille Kirpen klingt von den Weisen hernieder und die Waldbögelin fügen in den Buchenkrone das Lob des Weltenerneuerers. Da tönt — ein ergreifender Moment — aus vielhundert Stühlen das alte Loblied in den stillen Wald hinein: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte!“ Der Gottesdienst hat seinen Anfang genommen. Nachdem der Choral verklungen war, sang der Chorgesangverein von Goffebunde, unterstützt von frischen Kinderstimmen: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Hierauf hielt Herr Pastor Dinger-Briesnitz eine kurze, zu Herzen gehende Predigt auf Grund des Schriftwortes 1. Joh. 4, 1: „Gott ist die Liebe.“ Vater unser und Segen, darauf der Gemeindegesang „Lob dich Dein sein und bleiben“ und „O Wald, du bist so wunderschön“, Lied für Männerchor, beschloßen die erhabende Feier. — Bald liegt der Tännigtgrund wieder im tiefsten Frieden. Die alten Buchen schütteln wie im Traum ihre grünen Zweige, sie träumen sich Jahrhunderte zurück, „sie küssern leise ringsum im Kreise: Der liebe Gott geht durch den Wald!“

— Dresden. Ein bedeutendes Schadensfeuer kam Montag Mittag um 1 Uhr auf dem Ostro-Vorwerke zum Ausbruch: Die Feuerweh erhielt die erste Meldung um 1 Uhr 10 Minuten und hatte — in üblicher Stärke ausgerückt — kaum die Hauptwache verlassen, als auch schon der Kreuzthürmer die Meldung „Großfeuer“ gab. Von sämmtlichen Wachen rückten demgemäß sofort weitere Mannschaften nach dem Brandorte aus, so daß binnen kurzem ein umfangreicher Wäldkörper zur Stelle war. Das Feuer hatte mit Macht um sich gegriffen, denn beim Eintreffen der ersten vier Fahrzeuge am Brandort überboten die Flammen bereits hell zum Dache des vom Feuer ergriffenen Gebäudes heraus. Letzteres ist das nach dem Gehege zu stehende Quergebäude, welches eine beträchtliche Länge besitzt und als Stall- und Wirthschaftsgebäude dient. Das Personal des Vorwerks hatte sich sofort an die Rettungsarbeiten gemacht und hatte auch ziemlich alles Vieh geborgen, als die Feuerweh ihrer Wäldarbeit begann. Sie wurde mit vier Schlauchleitungen vorgekommen und hatte trotz verschiedener Schwierigkeiten — die besonders der starke Wind bereite — doch in verhältnißmäßig kurzer Zeit guten Erfolg. Während der obere Theil des Gebäudes in seiner ganzen Ausdehnung ein Raub der Flammen wurde, konnten die gewölbten Stellungen erhalten werden. Ueber die Entstehungursache war noch nichts sicheres zu ermitteln. Die Feuerweh war bis in die Abendstunden auf dem Brandplatze mit den Abfährungs- und Abräumungsarbeiten thätig.

— Kleinschönberg, 21. Juni. Ein blutiger Vorgang hat sich vorgefallen hier zugezogen. In seiner Gartenlaube feierte der hiesige Hausbesitzer Gröpler seine Verlobung mit einem Mädchen aus Dresden, dessen Eltern ebenfalls zugezogen waren. In der Nähe davon hatte sich der in demselben Hause wohnende Botenführer Mannbach niedergelassen, welcher Lust in sich verspürte, die Vorgesetzten auf nur alle mögliche Art zu hancieren. Später stellt Gröpler den unangenehmen Stöbersried zur Rede, wobei ein heftiger Wortwechsel entstand, welcher schließlich in Händlichkeiten ausartete. Mit den Worten: „Jetzt hole ich die Mißgabel und erlöche Dich!“ ergriff Mannbach eine Dünnergabel und brachte seinem Gegner drei gefährliche Stiche bei, infolgedessen derselbe verwundet zu Boden sank. Erst durch das Hinzukommen einiger Personen ließ der Anhold von seinem Opfer ab. Später wurde er verhaftet und dem Pirnener Amtsgerichtsfängnisse zugeführt.

— Ein vielbeschäftigter Arzt hat kürzlich in einer öffentlichen Versammlung darauf hingewiesen, daß nach seiner Erfahrung manche der sehr so häufig vorkommenden Magenkrankheiten ihre Entstehung dem häufigen Genuß zu heißer Getränke, wie Kaffee, Suppe, Thee, Srog u. zu verdanken hätten. Besonders nachtheilig wirkte zu heißer Kaffee früh bei nächstem Magen. Es sei ihm eine Anzahl von Fällen von Magenbeschwerden vorgekommen, deren Ursprung die Gewohnheit sich möglichst heißen Kaffee zu genießen, zugeschrieben sei. Durch die Einwirkung des heißen Getränks bilde sich nach und nach eine chronische Entzündung aus, aus welcher dann, da sich der hitzige Reiz wiederholt, eine Geschwürbildung entstehen könne. Die schädliche Gewohnheit mancher Personen, Speisen und Getränke so heiß zu genießen, ist übrigens schon öfters hervorgehoben worden. Besonders gilt dies auch von der Suppe, die oft siedend heiß auf den Tisch kommt. Daß dadurch Magenleiden entstehen können, unterliegt gar keinem Zweifel.

— Markneukirchen, 20. Juni. Die Strobel'sche Anzeigerzeitung vor Gericht. Wie erinnernlich sein wird, wurde am 15. April der am 13. März d. J. mündig gewordene Kaufmann Karl Strobel auf Antrag seines Vaters, des praktischen Arztes Dr. Gustav Strobel in Zehren, und auf Grund eines vom Bezirksort o. D. Fider in Delitzsch ausgestellten Gutachtens der Jrenonstoll Untergerichts zugeführt. In der hiesigen Bürgerkammer wurden hierüber die verschiedenartigsten Meinungen laut. Wochenlang redete man von überhaupt nichts Anderem als der Ueberführung des jungen Mannes in die Jrenonstoll und man sprach sich ohne Scheu aus, daß hier ein unerlaubter Eingriff in die persönliche Freiheit des Strobel jun. vorliege, denn dieser war nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Deere, die ihn aus persönlichem Verleche her konnten, geistig völlig intakt und man war ferner überzeugt, daß die von ihm begangenen Ausschreitungen seiner in demselben Hause wohnende Tante, Frau verw. Wich, nur eine Folge hochgradiger Erregung, hervorgerufen durch den ihm von jener bereiteten

Verger, sein konnte. Das gespannte Verhältniß zwischen Tante und Nefen einerseits und zwischen Vater und Sohn andererseits nahm immer mehr zu und erreichte seinen Höhepunkt, als Strobel jun., nicht mehr im Stande, seinen Verger zu befeuern, mehrere Male sich dem Genuß von Branntwein hingab und dann in trunkenem Zustande sich Ausschreitungen zu Schulden kommen ließ, die er bei seiner notorischen Gutmüthigkeit andernfalls sicher nicht begangen haben würde und die er auch sofort bitter bereute. Der „Markneukirchner Anzeiger“ brachte einen Artikel mit der Spitzmarke „Jerrinnig oder nicht?“, in welchem zunächst von den wirthlichen Thatfachen Notiz genommen und dann hinzugefügt ward, daß allerlei Vermuthungen über die Motive, die Strobel sen. bei Stellung seines Antrages geleitet haben könnten, aufgetaucht seien. Durch diese Notizen fühlte sich Dr. Strobel beleidigt und strengte die Privatklage gegen den Redakteur des „Markneukirchner Anzeiger“ an. Am Mittwoch gelangte dieselbe vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Von den Zeugen wurden die Angaben des Angeklagten bestätigt, nämlich, daß der Vater seinen Sohn eines Nachts erstickte wollte, daß das Verhalten des Vaters zu seinen Kindern kein derartiges gewesen sei, wie man es von einem Vater erwarten könne und müsse, daß ferner der junge Strobel ein ganz verständiger Mensch sei, an dem man keine Spur von Geisteskrankheit entdecken könne u. Das Urtheil lautete auf Freisprechung des Beklagten und Verurtheilung des Klägers in alle Kosten. In den Urtheil wird hervorgehoben, daß zwar der direkte Beweis der Absicht Strobel sen., seinen Sohn in die Jrenonstoll schicken zu lassen, um das mütterliche Erbtheil an sich zu reißen, nicht erbracht sei, doch ließen alle die zu Tage getretenen Nebenumstände die Annahme der höchsten Wahrscheinlichkeit über das Vorhandensein dieser Absicht zu.

— Meissen, 23. Juni. Gestern Nachm. in der 6. Stunde postirten 33 Soldaten und 3 Offiziere des Königl. Sächs. Pionierbataillons Nr. 12 von Dresden auf dem Fahrrad unsere Stadt. Die militärischen Radfahrer erregten natürlich berechtigtes Aufsehen. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei dieser Fahrt, welche von Dresden über Ködichenbroda-Gottwig-Weihen und von hier aus über Weistropf-Bielebruff nach Dresden zurückging, um eine Probe der Fahrräder. Deshalb ist ebenes und bezigtes Terrain gewählt worden. In der „Eipelburg“ hielten die Radfahrer eine 1 1/2 stündige Rast. Die Rückfahrt nach Dresden wurde um 7 1/2 Uhr angetreten.

— Chemnitz, 23. Juni. Der Bürgermeister Dr. Beck-Freiberg wurde zum Oberbürgermeister von Chemnitz gewählt. — Die Maurer des Königreichs Sachsen, des Herzogthums Altenburg und des Regierungsbezirks Merseburg der Provinz Sachsen halten am 23. d. M. in Meissen eine Delegirtenversammlung ab, in der insbesondere über die Organisation und die Agitation verhandelt werden soll. — Anlässlich der Feier auf dem Kyffhäuser hat der Kaiser zahlreiche Ordensauszeichnungen verliehen. Es erhielten u. A. Herr Kaufmann Beyer-Dresden den Rothen Adlerorden 4. Klasse, die Herren Rechtsanwalt Windisch und Lotterie-Gewinnler Tamm-Dresden den Kronenorden 3. Klasse.

— Für die Besucher der Dresdner Handwerksausstellung und „alten Stadt“ ist es wichtig, zu wissen, wie die Eintrittskarten zu handhaben und die Ein- und Ausgänge angelegt sind. Die Ausstellung wird Vormittags 9 Uhr geöffnet, ebenso die alte Stadt, und das Publikum kann sowohl von der Stübels-Allee als auch von der Straße am Ausstellungspalast betreten, um dann über die die Rennstraße überspannende Wartinurmbrücke (Bridengeld 10 Pf.) in die alte Stadt zu gelangen, als auch durch das direkt in die Dorfanlage bez. alte Stadt führende Eingangsthor an der Albrechtstraße, um dann von hier aus über die erwähnte Brücke des Wartinurmes auf den Ausstellungspalast und zu den Ausstellungshallen zu kommen. Es bleibt sich also gleich, welcher Eingang benützt wird, der Eintrittspreis beträgt hier wie dort 50 Pf., aber an den Tagen mit erhöhtem Eintrittspreis eben diesen hohen Preis (1 M.). Alle anderen Thüren in der Umplanung der alten Stadt dienen nur zum Ausgange; nur von Abends 7 Uhr ab wird am Haltepunkte der elektrischen Straßenbahn an der Rennstraße, also zunächst der Wartinurmbrücke, ein weiterer Eingang in die alte Stadt geöffnet. — Mittwoch traf die Nachricht aus Berlin ein, daß Kamenz als Garnisonsort bei Umgestaltung der vierten Bataillone genehmigt sei. Das Rathhaus und viele private Gebäude flaggten. Nachmittags 1/6 Uhr erschien, von Dresden kommend, der Herr Kriegsminister v. d. Klantz und beauftragte unter Führung des Herrn Bürgermeisters Dr. Feig die für die Kaserne und den Erzierplatz bestimmten Ländereien. Das Militär trifft, wie verlautet, schon im Herbst dieses Jahres ein, und wird bis zur Fertigstellung der Kaserne in Bürgerquartieren untergebracht.

— Einen empfindlichen Schaden hat der Wirth des alten Gasthoses in Mockau erlitten. Zu dessen Gastzimmer erschienen vor einigen Tagen ein unbekannter, etwa vierzigjähriger Mann von mittlerer Größe, mit blondem Haar und eben solchem Schurrbart, der u. A. braunen Anzug und niedrigen weissen Strohhut trug. Er stellte sich dem Wirth als Beauftragter der Dimpfel'schen Wachsstockfabrik vor, der für kommenden Sonntag ein Festessen, das etwa 600 Mark kosten könne, ausrichten solle. Der Wirth spielte mit dem Unbekannten schließlich eine Partie Billard und als er ein Mal auf kurze Zeit das Gastzimmer verlassen hatte und in dasselbe zurückkam, war sein Gast verschwunden. Mit ihm zugleich war aber auch eine verschlossene Blechkassette, enthaltend 400 Mark, bestehend in Gold- und Silbermünzen, sowie in Papiergeld, verschwunden, die daselbst frei dagestanden hatte. Die Angaben des Unbekannten haben sich hinterher als unwahr erwiesen. Es fehlt zur Zeit jede Spur von dem unbekanntem Diebe.

— In dem Prozeß des Stadtrathes zu Treuen gegen den Redakteur und Buchdruckereibesitzer Kammerherr in Reichenwald, vormals in Treuen, wegen Beleidigung hat nunmehr das Landgericht Zwickau ein endgiltiges freisprechendes Urtheil gefällt. Die Kosten des Verfahrens wurden auf die Staatskasse übernommen. In der Urtheilsbegründung ist ausgeführt, daß der Angeklagte als Steuer zahlender Einwohner und als Redakteur berechtigt gewesen, die Mißstände in der städtischen Verwaltung zu besprechen und zu kritisieren.